

ep. Killaloensis und zwei Bruchstücke De S. Mochulleo ep. et S. Brendano. Sehr viele derselben enthalten interessante Specialnachrichten über Culturgeschichte und Liturgie. Viel hätte die Ausgabe an Klarheit durch eine ausführliche Einleitung über diese Legenden gewonnen. Indess bezweckte dieselbe nur streng genaue und vollständige Wiedergabe des Textes, wobei es andern Forschern überlassen bleiben sollte, sich über den Werth dieser Acta ein Urtheil zu bilden. Jede dieser Heiligengeschichten würde übrigens gründliches, zuweilen schwieriges Studium erfordert haben und dürfte später in den Acta behandelt werden. Der irische Ursprung erklärt schon hinreichend, dass die Kritik daran auszuschneiden findet, und bei den ältesten Heiligen sind manchmal die Quellen, welche der Verfasser benützte, und die Muster wornach er arbeitete, klar ersichtlich. Das Namens- und topographische Register ist fleissig bearbeitet.

Noch ist zu bemerken, dass das mit Prunk gedruckte und ausgestattete Buch auf den ersten Blick die kunstvolle Presse Desclée's verräth und dem edeln Gönner wissenschaftlicher Veröffentlichungen, der den Kostenaufwand nicht gescheut, sowie den gelehrten Bollandisten, die auf Revision und Eintheilung des Textes grosse Sorgfalt verwandten, alle Ehre macht.

Maredsous.

P. Ursmer Berlière. O. S. B.

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden.

Beschreibende Statistik, im Auftrage des grossherzogl. Ministeriums der Justiz, des Cultus und des Unterrichtes und in Verbindung mit Oberbaurath Durm und Geh. Hofrath Wagner. Herausgegeben von Dr. F. X. Kraus. I. Band. Die Kunstdenkmäler des Kreises Constanz. Freiburg 1887. Akadem. Verlagsbuchhandlung Mohr.

Der fleissigen Feder des Herrn Prof. Dr. Kraus verdanken wir ein neues Werk, das Resultat vieler mühevoller Arbeit, den ersten Theil einer statistischen Beschreibung der Kunstdenkmäler Badens. Solche Inventare sind für Schätzung und Erhaltung der Denkmäler selbst, für Kunstgeschichte und Kunstthätigkeit der Gegenwart von höchstem Werthe. Nur durch sie gelangt man zur Kenntniss der Gesammtheit der historischen Kunstschatze, die ein Land birgt; durch sie wird auch in sehr vielen Fällen die besitzende Person oder Gemeinde zur Kenntniss und Schätzung dessen gebracht, was sie aus vergangenen Tagen Bedeutendes gerettet hat. Nach dieser Inventarisirung ist eine planmässige Erhaltung und Ueberwachung der Kunstschatze leichter. Die Gefahr der Verschleuderung ist minder gross; man wird sich hüten, gering zu achten oder um ein Geringes sich enteignen zu lassen, was von fachmännischer Seite als „gut,“ „sehr gut,“ „vortrefflich“ bezeichnet wurde. Schon in den ersten Zeiten der neu erwachten heimatlichen oder deutschen Kunst wurden Wünsche nach derartigen Arbeiten laut und wurden auch die ersten Versuche gemacht in der verdienstvollen Kunsttopographie von Lotze (1863). Dann

ruhte die Sache, bis Oberpräsident Möller zuerst die Beschreibung der Kunstdenkmäler von Kurhessen zu Stande brachte (1879). Als er kurz darauf nach dem Elsass kam, benutzte er seinen Einfluss und veranlasste Prof. Kraus, die elsäss. lothringischen Kunstdenkmäler zu beschreiben, wovon der 3. (Schluss-)Band die Presse in Bälde verlassen wird. Diese Publication scheint Anstoss und Muster für eine ganze Anzahl ähnlicher Werke geworden zu sein. Es konnte dem Verfasser nur zu hoher Genugthuung gereichen, dass mehrere Regierungen sich an seinen Auftraggeber und an ihn wandten, um für ähnliche Arbeiten sich die nöthigen Aufschlüsse zu erbitten. Der vorliegende 1. Band der Badischen Kunstdenkmäler scheint uns in seiner Anlage und Durchführung so trefflich, dass man ihn so oftmals zu Rathe ziehen wird.

Gegenwärtig sind die Mehrzahl der deutschen Staaten mit Vorarbeiten für ähnliche Publicationen beschäftigt. Erschienen sind sie schon entweder ganz oder theilweise für den Regierungsbezirk Wiesbaden, für Westfalen, Sachsen, Stralsund, Rheinprovinz, Schleswig-Holstein. In Baiern hat das Abgeordnetenhaus während des verflossenen Jahres mit grossem Interesse von den fortschreitenden Arbeiten für die Veröffentlichung der Kunstdenkmale des Landes Kenntniss genommen. Es ist also die Sache im besten Flusse.

Die „Kunstdenkmäler Badens“ werden die kirchlichen und profanen Kunstwerke eines jeden Kreises in je einem Bande beschreiben. Innerhalb der Kreise ist der Stoff nach den Aemtern und in diesem nach der alphabetischen Folge der Ortsnamen geordnet. Da das Unternehmen für einen Bearbeiter zu lastend geworden wäre, so wurde die Bearbeitung der weltlichen Denkmäler dem Architekten Redtenbacher und nach dessen Tode Oberbaurath Durm übergeben. Die Vorarbeiten waren zum Theil recht mühselig. Jede einzelne Ortschaft musste besucht und untersucht werden; der Besuch musste selbst ein 2. u. 3. Mal wiederholt werden, wenn mitunter ein Denkmal der Aufmerksamkeit entgangen oder eine Kapelle verschlossen gefunden wurde.

In jedem Orte wurde Kirche, Thurm mit Altar und allem Inventar, hernach die etwaigen Profanbauten nach einem gleichmässigen Schema untersucht. Allerdings werden, abgesehen von den Landeskindern, die Leser für diese Einzelheiten über kleine Ortschaften weniger Interesse haben; um so mehr für die Berichte über die grossen Bauten, die ja, wie das Constanzer Münster mit seiner reichen Geschichte, europäische Bedeutung haben. Wir machen unsere Leser besonders aufmerksam auf die Artikel Constanz, Reichenau, Pfullendorf, Ueberlingen, Salem und Wildenstein. Die Beschreibung der historischen Kunstwerke von Constanz (Seite 75—297) erreicht, wie der Herausgeber andeutet, wirklich monographische Vollständigkeit. Nach 6 Seiten Literaturangaben werden kurz die römischen Bauten, dann die Thore, die Kirchen, Klöster, Curien (Dombherrnhöfe etc.) Rathhaus, Brunnen, Sammlungen und endlich die Patricierhäuser besprochen.

Die Beschreibung des Münsters (S. 103—220) gibt zuerst eine höchst interessante Baugeschichte in Regestenform, aus der wir ersehen, dass der romanische Baukörper aller Wahrscheinlichkeit nach unter den Bischöfen Rumold und dem hl. Gebhard zwischen 1052—1089 hergestellt wurde. Wir folgen dem kundigen, vorsichtig untersuchenden Führer sodann durch Chor, Kirche und Kapellen. Die Ausstattung des Münsters ist immer noch eine reiche und man kann keinen Schritt thun, ohne dass von 2 oder 3 Seiten neue Merkwürdigkeiten in die Augen fallen. Aus den gewählten Abbildungen (37), welche die wichtigeren Gegenstände uns vorführen, lernt man auch Manches in reizenden Formen der Renaissance Gehaltene lieb gewinnen, wenigstens als historisches Kunstdenkmal. Nach dem Rundgang durch die Kapellen werden Capitelssaale, die Epitaphien, Sacristei und der ehemalige Münsterschatz nebst dem jetzigen Reste desselben besprochen. Nach dem Münster ist in Constanz das denkwürdigste Bauwerk das Dominikanerkloster, in dem Tauler und Suso gelebt und gebetet haben; leider ist es zu einem Hotel travestirt.

Da der Kreis Constanz einen althistorischen Boden umschliesst, wie ja schon in der Merowingerzeit Constanz eine bedeutende Stadt war, und Bodmann früh eine Rolle spielte, selbst die karolingischen Könige in seiner Pfalz (Palatium Potamicum) beherbergte, so könnte man eine grössere Zahl Bauwerke romanischen Stiles zu finden erwarten. Ausser Constanz und Reichenau ist aber nichts Erhebliches zu verzeichnen.

In monastischer Hinsicht ist neben dem Constanzer Münster, das wohl unter dem Einfluss klösterlicher Baumeister entstanden ist, wie Bauzeit und Bauform nahelegen, besonders Reichenau und Salem wichtig. Schon desswegen verdiente das Buch seinen Platz in unsern Klosterbibliotheken. Zu Reichenau ist die bildliche Ausstattung etwas karg ausgefallen (12), wohl mit Rücksicht auf die in andern vielverbreiteten Werken enthaltenen Abbildungen. Der beschreibende Text umfasst 49 Seiten. Salem hat 28 Seiten Text und 11 Bilder. Die herrliche Kirche ist eine Perle der Cistercienser-Baukunst. Die Abtei war ein Sitz klösterlicher Kunstthätigkeit, die weithin ihre Denkmale setzte; ich erinnere nur an den interessanten prächtigen Hochaltar, in gothisirender Renaissance, den zwei Salemer Brüder in der Abteikirche von Hohenfurth im fernen Böhmen errichteten (in Mitte des 16. Jahrh.?).

Ein Vergleich der Kraus'schen Arbeit mit andern ähnlichen Inhaltes fällt nicht zu der erstern Nachtheil aus. Am Weitesten scheint die Beschreibung der Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen, von der 11 Hefte erschienen sind, von der Kraus'schen Behandlung abzuweichen. Sie widmet einleitungsweise der Geschichte der Stadt Nordhausen 40 Seiten, was doch des Guten zu viel scheint. Sie ist überhaupt weniger fachmännisch und systematisch gehalten. Ihre Abbildungen sind ausschliesslich Holzschnitte von nicht besonders feiner Ausführung. Dagegen erscheinen die „Denkmäler Badens“ mit ihren tadellosen Lichtdruckbildern vornehm; letztere kamen auch in den Kunstdenkmälern Schleswigs zur Verwendung.

Dieses Werk hat mit dem Kraus'schen gleiche Anlage und Ausführung. Es beginnt in seiner 11—16. Lieferung mit einer kurzen Uebersicht über Baugeschichte und Bauformen im Lande Wagrien, verbunden mit Notizen aus der Landesgeschichte, eine kleine Zugabe, die wir auch in den „Kunstdenkmälern Badens“ wünschten im Interesse der Dilettanten, die das Werk lesen und studieren. In beiden Werken sind zur Illustration verwendet: Lichtdruck, Lithographie, Holzschnitt und Zinkätzung, bei Kraus in 180 Bildern auf 678 Textseiten, während in dem genannten andern Werk auf 225 Seiten des letzten Bandes (Kreis Oldenburg — Rendsburg) gar 300 Abbildungen kommen. Die Kirchen Norddeutschlands scheinen von mittelalterlichen Prachtstücken ihres Inventars mehr bewahrt zu haben, als die von unzähligen Kriegszügen beschädigten Kirchen Süddeutschlands. In unsern süddeutschen Sacristeien wird man so prächtige, altgothische Kelche nicht finden, wie in Schleswig. Auch möchten wir unsere Leser auf den Unterschied zwischen süddeutscher und norddeutscher Kunstauffassung in figürlichen Darstellungen aufmerksam machen. Die norddeutschen Altarwerke scheinen uns um ein Merkliches ärmer.

So viel mag genügen, um Kunstfreunde unter den Lesern der „Studien“ auf das Buch aufmerksam machen. Es leitete freilich den Schreiber dieser Zeilen noch ein weiterer Gedanke. Er erinnerte sich an die Fülle bedeutender Kunstdenkmäler, die er in den Oesterr. Stiften gesehen, in Böhmen, Mähren, Unter- u. Oberösterreich, Steiermark. Hohenfurth und das prächtige Heiligkreuz gäben einen anderen Stoff als selbst Salem; andere Abteien fänden selbst neben Reichenau einen ehrenvollen Platz. Hoffentlich nimmt ein Ordensgenosse das von uns hier besprochene Werk zur Hand und lässt sich zu einem ähnlichen anregen.

Abtei Beuron.

P. Ambrosius Kienle, O. S. B.

Klosterbilder aus Italien.

Von Paul Stiegele, Pfarrer zu Sulmingen. Stuttgart. Akt.-Ges. „Deutsches Volksblatt.“ 1881. 246 Seiten in 8^o. Preis Mk. 2.

Schon lange haben wir kein Buch mit solchem Vergnügen gelesen und solcher Befriedigung aus der Hand gelegt, um das Eine und Andere daraus bald wieder noch zu lesen, als diese »Klosterbilder.« Ein durch Studium und Erfahrung gereifter Geist führt uns durch zahlreiche Klöster, Heimstätten jener Institution der katholischen Kirche, für die und gegen die so viel geschrieben und gesagt wird. In seine lebensvolle Schilderung streut er höchst packende objective und subjective Bemerkungen, welche zugleich Genuss und Belehrung bieten. Witz und Satyre stehen ihm stets zu Gebote und werden in der Regel am geeigneten Orte angebracht. Für Gläubige wie Ungläubige gleich interessant, wird das Buch nicht verfehlen auf seine Leser einen wohlthätigen Eindruck zu machen.